

ihr Wasser giftig sei. Verfasser beobachtete nun, dass dem See zufließende Quellen unter Halden und aus Stollen des ehemals daselbst betriebenen Bergbaues, dessen Silbererze mit Arsenikalkies vergesellschaftet vorkamen, entspringen. Analysen ergaben nun, dass eine dieser Quellen in 100 Litern Wasser 0.5837 Gramm, eine zweite 0.3347 Gramm, der obere See 0.9276 Gramm und der untere 0.4743 Gramm arsenige Säure enthalten; es ist demnach vor dem Genuss dieser Wässer dringend zu warnen.

Dr. Liebisch. Ueber die Mineralien von Kaltenstein bei Friedeberg in Oestereichisch-Schlesien. 59. Jahresber. d. Schles. Ges. f. vaterl. Cult. für 1881. Breslau 1882, pag. 270.

Der Verfasser gibt die Ergebnisse seiner Untersuchung der neuerlich am genannten Orte vorgekommenen trefflich ausgebildeten Vesuvian- und Epidotkrystalle und theilt ferner mit, dass das weisse, faserige, seidenglänzende Mineral aus dem Kaltensteiner Kalklager, welches Neminar (Tscherm., Min. Mitth. 1875, pag. 111) als Tremolit bestimmt hatte, sich bei näherer chemischer und optischer Untersuchung als Tremolit erwies.

Prugger B. Die Obir-Naturklüfte im Bergbau-Revier Schäßfleralpe. Oesterr. Touristenzeitg. 1882, pag. 269—272.

Der Verfasser gibt eine sehr interessante, durch einen genauen Situationsplan illustrierte Darstellung der ausgedehnten durch den Bergbau eröffneten Klüfte und Hohlräume in dem gedachten Revier, welche den bergmännischen Aufschlussarbeiten sehr förderlich waren, da beispielsweise eine derselben, die sogenannte 1877-Kluft, mit ihren vielen Verzweigungen in einer Gesamtlänge von 622 Metern das erzführende Gebirge durchsetzt und zugänglich macht. — Auch über die Erzvorkommen und Mineralführung enthält die Arbeit werthvolle Angaben.

Th. F. H. Reusch. Silurfossilør og pressede Konglomerater in Bergensskifrene. Kristiania. Universitetsprogram 1882 8°.

Südlich von Bergen in der Umgebung von Alven und Osøven kommen den altkrystallinischen Gebirgsmassen scheinbar regelmässig und concordant eingeschaltete Schichtencomplexe vor, die aus Conglomeraten, Thonglimmerschiefer, Quarziten, Kalkstein, Sparagenit und Augengneiss bestehen und so den Eindruck einer stark metamorphosirten sedimentären Ablagerung machen.

Die Conglomerate bestehen in vielen Fällen aus deutlichen Geröllen verschiedenartiger Gesteine (Granit, Quarzit, Diorit, Hornblendeschiefer, Kalkstein etc.), welche in einem mehr oder minder reichen, thonigglimmerigen, sandigen oder quarzitischem Bindemittel liegen, und lassen sich die einzelnen Gerölle vollkommen und scharf auslösen.

Häufiger jedoch erscheinen diese Conglomerate in mehr oder minder zerdrücktem Zustand. Die einzelnen Gerölle erscheinen flachgepresst, linsenförmig und schliesslich zu unregelmässigen Flascern ausgezogen. Zu gleicher Zeit tritt in dem Gestein in der Regel eine reichliche Bildung von Epidot, Glimmer und Chlorit auf, und es entstehen auf solche Weise schliesslich Gesteine, welche vollkommen einem Glimmerschiefer mit Quarzlinsen oder einem faserigen Gneiss mit Schlieren fremden Materiales gleichen.

In anderen Fällen, wenn das Bindemittel spärlich vorhanden ist, werden die einzelnen Gerölle oft so ineinander gepresst, dass die ursprüngliche Abgrenzung der einzelnen Stücke ganz undeutlich wird. Findet zu gleicher Zeit eine reichliche Epidot- oder Chloritbildung statt, so entstehen schliesslich scheinbar ganz dichte und homogene gneissartige Gesteine, deren Ursprung aus klastischen Trümmergesteinen durch nichts mehr zu erkennen ist.

Die allmälige Umwandlung unzweifelhafter Conglomerate in derartige krystallinische Schiefergesteine lässt sich jedoch im Streichen einer und derselben Schichte verfolgen und dadurch der Zusammenhang der Gesteine sicher stellen.